griffen, fand. (Bei einer nicht näher bestimmbaren *Floscularia* derselben Probe traf ich ein abgestorbenes Tier an, das sechs Latenzeier in der Gallerthülle aufwies.) Bei einem Latenzei beobachtete ich eine deutliche Linie, die einem Eipole etwas genähert um die innere Eischale lief; es ist wohl die Trennungslinie der Eischale.

Der dorsale Taster liegt nahe unter dem Kopf und trägt mehrere deutliche Tastborsen; Lateraltaster wurden ebenfalls beobachtet. Zwei dunkelrote Pigmentflecke liegen ziemlich weit voneinander entfernt am vorderen Körperende.

Bei der Kontraktion wird der Kopf völlig eingezogen und scheint dabei auf ein geringes Volumen zusammengedrängt zu werden, da trotz des mächtigen Umfanges im gestreckten Zustande bei den eingezogenen Tieren nur eine unbedeutende Ausdehnung des vorderen Körperendes wahrzunehmen ist. Die Tiere sind nun Angehörigen der Gattung *Floscularia* zum Verwechseln ähnlich, nur daß das bei diesen am vorderen Körperende vorhandene Cilienbüschel bei jenen fehlt.

Hyalocephalus trilobus war in der Probe recht häufig. Er ist in ausgestrecktem Zustande leicht an dem eigentümlich gebildeten Kopfe kenntlich. Der Rumpf (ohne Fuß und Kopf) mißt etwa 200 μ Länge und etwa 100 μ Breite und Höhe. Die Kopflappen sind etwa 120 bis 140 μ lang und 100 μ dick.

Systematisch dürfte *Hyalocephalus trilobus* in die Nähe von *Acyclus* Leidy zu stellen sein, unterscheidet sich aber von der einzigen bekannten Art dieses Genus, sowie von allen Floscularien so sehr, daß es nicht angängig ist, ihn in ein vorhandenes Genus einzufügen. Ich habe daher eine neue Gattung für ihn aufgestellt. Nach brieflicher Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Collin, Berlin, verbindet es die Floscularidae mit den Apsilidae.

Vorkommen: In frischen Torfstichen an Sphagnum; häufig. Berent, Wpr., 28. IX. 11.

Danzig, den 1. Oktober 1911.

3. Beitrag zur Kenntnis der Pontoniiden. Marygrande mirabilis nov. gen. nov. spec.

Von Dr. Otto Pesta (Wien).

(Mit 5 Figuren.)

eingeg. 14. Oktober 1911.

L. A. Borradailes »Revision of the Pontoniidae« (Ann. Mag. Nat. Hist. ser. 7, vol. 2, London 1898, p. 376) enthält die 7 Genera: *Periclimenes* Costa 1844, *Coralliocaris* Stimpson 1860, *Harpilius* Dana 1852, *Anchistus* Borradaile 1898, *Pontonia* Latreille 1829, *Conchodytes* Peters 1851 und *Typton* Costa 1854. Später hat Nobili (Ann. Mus.

Genova 1900, vol. 40, p. 235) wegen der Ähnlichkeit des Wortes »*Anchistus*« mit »*Anchistia*« [jetzt *Periclimenes*!] statt des ersteren den Namen *Tridacnocaris* vorgeschlagen; derselbe bedeutet daher nur ein Synonym von *Anchistus*. Hingegen wurde vom selben Autor im Jahre 1906 (Bull. Mus. Paris v. 12, p. 258) eine neue Pontoniiden-Gattung, *Stegopontonia*, aufgestellt. Zu diesem 8. Genus der Familie kommt nun als ein weiteres das im Titel zitierte: *Marygrande*. Dasselbe wurde von Herrn Dr. K. Rechinger (Wien) in Samoa gesammelt und stammt aus der Mantelhöhle einer *Tridacna gigas* Lamarck. In den von Borradaile (op. cit.) gegebenen Schlüssel reiht sich die neue Gattung, wie folgt ein[1]:

I. Schuppe der 2. Antenne nicht rudimentär.
  A. Vorvorletztes Glied des dritten Maxillipeden niemals mehr als mäßig breit; die zwei letzten Glieder in der Breite nicht auffallend verschieden vom vorvorletzten.
    1) Finger der drei letzten Thoraxbeine ohne basalen Höcker. Die zwei letzten Glieder des 3. Maxillipeden schmal.
      a. Finger der drei letzten Thoraxbeine gerade. Rostrum fast immer dorsal gezähnt, nicht abwärts gebogen, ohne abgestumpftes oder abgerundetes Vorderende. . *Periclimenes*.
      b. Finger der drei letzten Thoraxbeine gekrümmt. Rostrum dorsal nicht gezähnt, abwärts gebogen, mit stumpf zugespitztem oder abgerundetem Vorderende . . *Anchistus*.
    2) Finger der drei letzten Thoraxbeine mit basalem Höcker. Die zwei letzten Glieder des 3. Maxillipeden breit . *Coralliocaris*.
  B. Vorvorletztes Glied des 3. Maxillipeden breit; die zwei letzten Glieder desselben in der Breite gewöhnlich auffallend verschieden vom vorvorletzten.
    1) Die zwei letzten Glieder des 3. Maxillipeden zusammen länger als das vorvorletzte. Endglied des 2. Maxillipeden an der Seite des vorletzten entspringend . . . . *Harpilius*.
    2) Die zwei letzten Glieder des 3. Maxillipeden zusammen kürzer als das vorvorletzte. Endglied des 2. Maxillipeden an der Spitze des vorletzten entspringend.
      a. Finger der drei letzten Thoraxbeine gekrümmt, mit niedrigem basalen Höcker. Geißel der 2. Antenne kurz. Die zwei letzten Glieder des 3. Maxillipeden ziemlich breit. *Conchodytes*.

---

[1] Die genauere Beschreibung und Abbildung der Gattung *Stegopontonia* gibt Nobili in: Mem. Acc. Sci. Torino, ser. 2, v. 57 (1907) p. 360 Taf. 1, Fig. 2. Da mir diese Arbeit nicht zugänglich war, konnte ich das Genus in den Bestimmungstabellen leider nicht aufnehmen.

b. Finger der drei letzten Thoraxbeine gekrümmt, ohne basalen Höcker. Die zwei letzten Glieder des 3. Maxillipeden schmal nov. gen. *Marygrande.*

c. Finger der drei letzten Thoraxbeine gerade, ohne basalen Höcker. Geißel der 2. Antenne nicht kurz. Die zwei letzten Glieder des 3. Maxillipeden schmal. . . . . . *Pontonia.*

II. Schuppe der 2. Antenne rudimentär . . . . *Typton.*

Fig. 1.

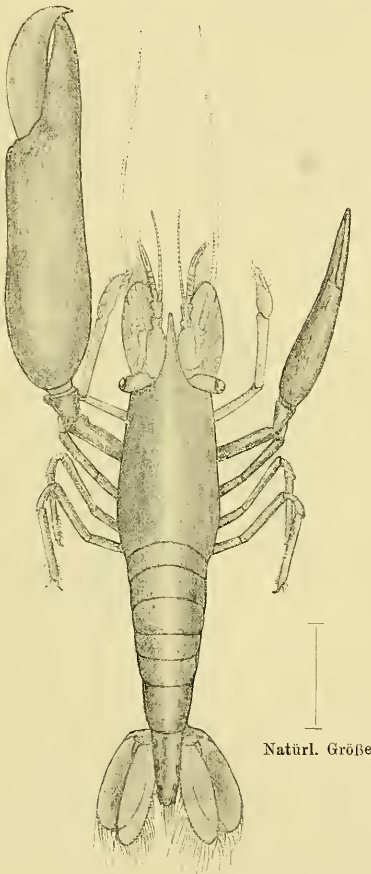


Fig. 2.



Fig. 3.

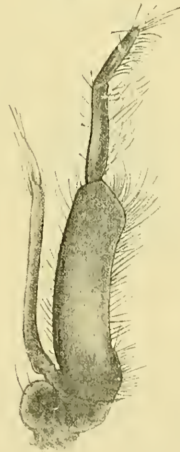


Fig. 1. *Marygrande mirabilis* nov. spec. Habitus.
Fig. 2. Rostrum von der Seite. Fig. 3. 3. Maxilliped.

Marygrande mirabilis nov. spec. besitzt (unter Hinweis auf die beigegebenen Figuren) folgende Charaktere:

Thorax (Fig. 1 u. 2). Körper seitlich schwach komprimiert. Rostrum gut entwickelt, ein wenig nach abwärts gebogen, an der Basis breit und flach, nach vorn zu seitlich kompreß, vollkommen ungezähnt, mit abgestumpfter freier Spitze.

Antennen (Fig. 1). 1. Antenne mit kurzen Geißeln; innere derselben schmal, einfach und unbehaart, äußere dicker, gespalten und behaart; überragt die Schuppe der 2. Antenne um die Hälfte ihrer Länge. 2. Antenne mit großer Schuppe; reicht zurückgeschlagen ungefähr bis zum letzten Abdominalsegment.

Maxillipeden (Fig. 3 u. 4). Endglieder des 3. Maxillipeden zusammen kürzer als das vorvorletzte Glied; letzteres bedeutend breiter. Scherenfüße (Fig. 1). 1. Scherenfußpaar schwach entwickelt, Scheren ziemlich flach, Finger behaart. 2. Scherenfuß sehr stark, aber ungleich entwickelt; große Schere fast so lang wie der Körper des ganzen Tieres, Palma walzenförmig aufgeschwollen, beweglicher Finger vorn scharf gebogen, im vorderen Drittel breiter als an der Basis, sein Innenrand mit großem dreieckigen Zahn nahe dem Gelenk; unbeweglicher Finger schmäler, ohne große Zähne am Innenrand, nur schwach gerippt.

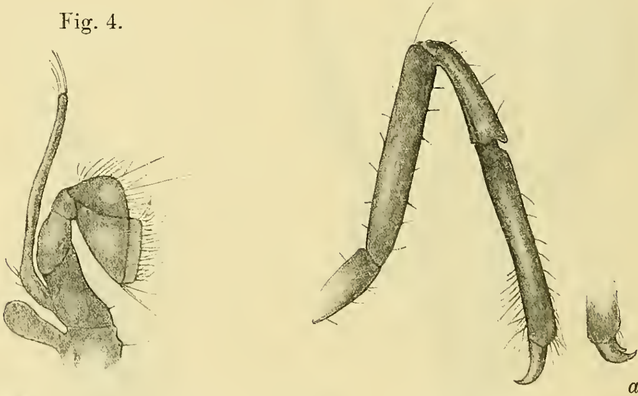


Fig. 4. 2. Maxilliped. Fig. 5. Gangbein. a, variante Krallenform desselben.

Gangbeine (Fig. 5). Carpus aller drei Beine am distalen Ende verbreitert und am Oberrand etwas vorspringend; proximales Ende des Oberrandes des Propodus dortselbst mit kleiner Einbuchtung, distal beiderseits stärker behaart; Dactylen aller 3 Beine gekrümmt, ohne basale Auswüchse oder Höcker, mit einfacher scharfer Spitze oder (Fig. 5a) mit kleiner Nebenspitze am Unterrand. [Letzteres Verhalten zeigen 2 Exemplare (davon ein eiertragendes ♀), während die drei übrigen einfache Klauenspitzen aufweisen; ob es sich hier um konstante oder nur individuell-variable Merkmale handelt, müßte die Untersuchung einer größeren Anzahl von Tieren, vielleicht auch Arten eines andern Pontoniidengenus ergeben.]

Telson (Fig. 1), kürzer als die Schwanzfächer, ziemlich schmal.

Körperlänge 12—17 mm.

Farbe: Nach der Beobachtung des Herrn Dr. K. Rechinger ist der ganze Körper des lebenden Tieres zart himmelblau gefärbt und dadurch wunderbar kontrastierend zur Färbung des Mantels der Riesenmuschel.

4. Über einige Antilopen aus dem Rufijitale.

Von Oskar de Beaux, wissenschaftlichem Assistent in Carl Hagenbecks Tierpark in Stellingen.

(Mit 2 Figuren.)

eingeg. 16. Oktober 1911.

Herr Christian Schulz, Reisender der Firma Carl Hagenbeck, hat im Laufe dieses Jahres etliche Säugetiere und Säugetierschädel aus dem Rufijitale, Ostafrika, zurückgebracht. Neben einigen ansehnlichen Nilpferdschädeln, einem großen Warzenschweinschädel und einem merkwürdig kleinen männlichen Löwenschädel[1] sind es einige Antilopenexemplare, die mir zur Verfügung stehen. Es handelt sich um zwei lebende, etwa 6jährige männliche Gnus, zwei lebende junge männliche Ellipsenwasserböcke; ferner um vier männliche und zwei weibliche Schädel von Lichtensteins Kuhantilope, ohne Unterkiefer und teilweise auch defekt; 2 Schädel von erwachsenem Ellipsenwasserbock, in ähnlichem Zustand wie die vorigen, um 3 Schädel der Rappen-Antilope, sowie um zwei defekte Schädel von der Schwarzfersenantilope. Bei allen sind jedoch die Hörner vollständig und gut erhalten.

Von diesem Material sind die beiden lebenden Gnus die interessantesten Stücke. Zunächst fällt bei diesen Tieren die Grundfarbe auf, die mit der schmutzig graubraunen Färbung von *Connochaetes gnu* und dem mehr oder minder hellen silbrigen Grau von *Connochaetes taurinus* und *albojubatus* nichts zu schaffen hat. Sie ist ein schönes lichtes Rötlichbraun, das am Halse und an den Rumpfseiten ins Schiefergraue hinüberschimmert. Bei geeigneter Beleuchtung zeigt sich auch etwas Schiefergrau in der Mitte der Wangen und auf dem oberen Schenkelteile. Sonst erscheinen Wangen, Schenkel und Beine etwas rötlicher und die Augenbrauengegend brauner als die Grundfarbe.

Aber nicht nur die Färbung, sondern auch die ganze Erscheinung der Tiere und eine Menge von besonderen Charakteren trennt sie scharf von den übrigen Gnuarten.

---

[1] Der Schädel gehört einem alten Mähnenlöwen, der von Herrn Petersen geschossen wurde. p. — unten links — ist bei Lebzeiten an der Wurzel abgebrochen. Größte Länge in gerader Richtung 303 mm. Größte Länge in der Kurve 333. Größte Breite auf den Jochbogen 180. Nasale in der Mittellinie 72. Äußere Entfernung zwischen beiden c. an der Basis 81. Länge des oberen c. 35. Länge des Unterkiefers vom Angulus bis zur Symphysis 261.